

ersatzkasse report.



IN DIESER AUSGABE GESUNDHEITSFÖRDERUNG für Migranten | PATIENTENSICHERHEIT im Saarland | VORSORGE Kariesprophylaxe bei Kleinkindern | PRÄVENTION Förderprogramm für Kommunen

SAARLAND

VERBAND DER ERSATZKASSEN . NOVEMBER 2019

VDEK-INITIATIVE

MEHRWERT: PFLEGE startet



GRAFIK vdek

Arbeiten in der Pflege bedeutet, sich um die Gesundheit anderer zu kümmern – dabei rückt die eigene Gesundheit oft in den Hintergrund. Schichtdienst, Zeitdruck sowie körperlich anspruchsvolle Tätigkeiten können schnell zur Belastung werden. Um die Arbeitsfähigkeit von Pflegekräften zu erhalten, zu stärken und um eine gesunde Arbeitsumgebung zu schaffen, haben die Ersatzkassen das Konzept „MEHRWERT:PFLEGE“ entwickelt. Krankenhäuser und stationäre Pflegeeinrichtungen in Deutschland, die ein betriebliches Gesundheitsmanagement für ihre Beschäftigten aufbauen oder entwickeln möchten, können sich von qualifizierten Beratern mit Unterstützung des vdek kostenlos beraten und begleiten lassen.

Weitere Informationen erhalten interessierte Krankenhäuser und stationäre Pflegeeinrichtungen bei der vdek-Projektleiterin Stefanie Thees: Tel.: 030 / 2 69 31-19 51 oder mehrwert-pflege@vdek.com

GESUNDHEITSPOLITIK

Gesundheit digital – vergesst den Patienten nicht!

Digitalisierung – ein Modewort, mit dem man sich auch im Gesundheitswesen gerne schmückt. Doch was bedeutet die Digitalisierung konkret für die gesetzliche Krankenversicherung? Und wie gut sind wir wirklich unterwegs auf der großen Datenautobahn?

Eins vorab – DIE Digitalisierung gibt es nicht. Denn für den Begriff „Digitalisierung“ existiert keine eindeutige Definition. Ursprünglich bezeichnete man damit das Umwandeln von analogen Informationen in digitale Formate. Heute wird Digitalisierung aber viel weiter gefasst, beispielsweise als „digitaler Wandel“. Das sind Veränderungsprozesse, die durch die Digitalisierung ausgelöst werden.

Gesetzgeber gestaltet digitalen Wandel ...

Auch im Gesundheitswesen sind wir gerade mittendrin in einem solchen Prozess: Angefangen hatte alles mit der elektronischen Gesundheitskarte (eGK) und der dahinter stehenden Telematikinfrastruktur (TI), einer technischen Basis für einen sicheren Austausch von Sozialdaten und medizinischen Informationen. Auf diesem Fundament wird nun kräftig weiter gebaut: mit dem Medikationsplan und dem Notfalldatensatz auf der eGK, der elektronischen Patientenakte (ePA), dem elektronischen Rezept und vielem mehr.

Flankiert wird der digitale Prozess durch gesetzliche Maßnahmen, zuletzt etwa durch das Terminservice- und Versorgungsgesetz (TSVG), das die Krankenkassen verpflichtet, ihren Versicherten ab dem 1. Januar 2021 eine ePA anzubieten. Oder das Gesetz für mehr Sicherheit in der Arzneimittelversorgung (GSAV), das unter anderem regelt, dass die Selbstverwaltung die notwendigen Rahmenbedingungen für die Einführung des elektronischen Rezepts vereinbaren soll.

Neu hinzugekommen ist nun das Digitale Versorgung-Gesetz (DVG) für die Aufnahme digitaler Gesundheitsanwendungen / Apps in die Regelversorgung. Damit sollen auch die Leistungserbringer, die bereits an die TI angebunden sind, vergrößert werden. Für die ePA ist bereits ein weiteres Gesetz angekündigt.

... und die Ersatzkassen gestalten kräftig mit

Von Anfang an haben sich die Ersatzkassen und der vdek aktiv mit in diesen Prozess eingebracht. So hat die



Selbstverständlich selbst verwaltet – auch digital!



von
MARTIN SCHNEIDER
Leiter der
vdek-Landesvertretung
Saarland

Neben der Digitalisierung gibt es derzeit einen zweiten, allerdings negativen „Megatrend“ im Gesundheitswesen – nämlich das sukzessive Beschneiden der Gestaltungshoheit der Sozialen Selbstverwaltung. Ein äußerst bedenklicher Prozess! Denn hier werden nicht nur bewährte Strukturprinzipien leichtfertig über Bord geworfen, sondern auch die Versicherten und Arbeitgeber, als Finanzierer der Gesundheitsversorgung, verlieren massiv an Einfluss. Dabei beweist die Selbstverwaltung immer wieder aufs Neue, dass sie handlungsfähig ist und tragfähige Lösungen für alle Beteiligten findet. Und anpassungs- wie zukunfts-fähig ist sie auch – die Selbstverwaltung der Ersatzkassen gestaltet seit Jahren den digitalen Wandel aktiv mit und setzt sich derzeit für Online-Sozialwahlen ein. Über die Aufnahme von Gesundheits-Apps in die Regelversorgung soll hingegen zukünftig nicht mehr der Gemeinsame Bundesausschuss, sondern das Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte entscheiden. Dass nun vermehrt staatliche Stellen die bisherigen Aufgaben der Selbstverwaltung übernehmen sollen, schränkt nicht nur den Einfluss von Versicherten auf solche Entscheidungen ein, sondern gefährdet am Ende auch die Wirtschaftlichkeit der Versorgung. Lasst die Selbstverwaltung das machen – auch digital!



vdek-Mitgliederversammlung im letzten Sommer ein umfassendes Grundsatzpapier zur Digitalisierung verabschiedet (abrufbar unter https://www.vdek.com/politik/positionen/wahlperiode_19.html). Auch zum DVG haben die Ersatzkassen bereits Position bezogen: Durch eine schnellere Implementierung digitaler Lösungen wird aus ihrer Sicht mehr Schwung in die Versorgung kommen. Ausdrücklich begrüßt wird der größere Gestaltungsspielraum der Krankenkassen dadurch, dass sie ihren Versicherten künftig neue digitale Versorgungskonzepte anbieten können. Positiv findet der vdek auch, dass die digitale Infrastruktur durch die Anbindung weiterer Leistungserbringer deutlich ausgebaut wird.

Dennoch: Das Gesetz hätte im Sinne einer größtmöglichen Akzeptanz bei Versicherten und Patienten sowie für mehr Wirtschaftlichkeit an einigen Stellen nachgebessert werden sollen. Dies gilt insbesondere für das Verfahren zur schnelleren Aufnahme von Gesundheits-Apps in die Regelversorgung, damit digitale Anwendungen genauso behandelt werden wie „konventionelle“ Behandlungsmethoden. Auch das Verfahren zur Preisfindung für solche Apps muss nun im Rahmen der Umsetzung auf seine Wirtschaftlichkeit hin überprüft werden.

Digitale Lösungen im Saarland gebraucht

Auch im Saarland werden die Chancen der Digitalisierung bereits ausgelotet. So hat der Landtag eine Enquetekommission zur Digitalisierung konstituiert, in der natürlich auch die Gesundheitsversorgung eine Rolle spielt. Zeitnah sollte sich an die Diskussion über digitale Lösungen auch die Erprobung solcher Ansätze anschließen, wie dies zum Beispiel mit „DocDirect“ in Baden-Württemberg bereits der Fall ist. Digitale Lösungen werden gerade in den ländlichen Gegenden des Saarlandes dringend als Ergänzung zur medizinischen Versorgung und Nachsorge gebraucht.

Fazit: Der digitale Wandel ist in vollem Gange, und wir sind immer noch am Anfang. Vor lauter Euphorie über das technisch Machbare dürfen wir aber nicht vergessen: Die Digitalisierung ist nur ein Mittel, um die Versorgung für Versicherte und Patienten zu verbessern – und sie soll eben nicht zwingend dazu dienen, bewährte Prinzipien schrittweise durch neue zu ersetzen. Jede weitere Maßnahme muss daher überprüft werden, inwieweit sie wirklich zusätzlichen Nutzen stiften kann. Und schließlich ist es gerade im kleinsten Flächenland Deutschlands zentral, dass auch die digitale Infrastruktur vorhanden ist. Denn sonst kommen die schönen neuen Möglichkeiten am Ende gar nicht beim Patienten an. ■



DIGITALISIERUNG auch das saarländische Gesundheitswesen wird digitaler

PRÄVENTION

Bewusst – Gesund – Aktiv macht Völklinger gesünder



FOTO: Rawpixel Ltd. – stock.adobe.com

PROJEKT „BEWUSST – GESUND – AKTIV“ bundesweit an zehn Standorten

Menschen mit Migrationshintergrund sind statistisch gesehen nicht nur besonders stark von Armut bedroht, was sich negativ auf ihre Gesundheit auswirkt, sie nehmen laut einer Erhebung des Robert Koch-Instituts auch seltener Gesundheitsleistungen in Anspruch. Daher gilt es, gemeinsam mit den Migranten Angebote vor Ort zu entwickeln. Nur so ist es möglich, Zugangsbarrieren abzubauen und die Angebote bedarfsgerecht auszugestalten.

Mit dem Paritätischen Gesamtverband haben die Krankenkassen (vdek und Kooperation unternehmensnaher Krankenkassen) einen Partner gefunden, der bereits regional gut vernetzt ist und das Projekt „Bewusst – Gesund – Aktiv: Gesundheitsförderung für Migrant/-innen im Quartier“ an bundesweit zehn Standorten durchführt.

Im Saarland wird das Projekt in Völklingen mit dem Verein BARIŞ – Leben und Lernen e. V. umgesetzt. Und dies durchaus erfolgreich: Die Verantwortlichen können bereits auf zahlreiche gesundheitsbezogene Veranstaltungen zurückblicken. Die Spannweite der Themen und Maßnahmen ist dabei genauso vielfältig wie die Zielgruppe. Zum Beispiel fand eine deutsch-türkische Veranstaltungsreihe „Wichtiges zu Arzt- und Kinderarztbesuchen“ statt, bei der Informationen zum deutschen Gesundheitswesen und dem Facharztsystem vermittelt wurden. Bei einem weiteren Angebot wurde gemeinsam gebacken und gekocht. Im Anschluss tauschten sich die Teilnehmer über regionale Lebensmittel, fairen Handel und Alternativen zur Zuckerverwendung aus. Auch der Frage, wie der eigene Körper funktioniert, wurde nachgegangen. Bei einem Besuch in einer Salzgrotte erfuhren die Teilnehmer vieles über die Atmung des Menschen und Atemwegserkrankungen.

KURZ GEFASST

Neue Website über Soziale Selbstverwaltung

Wen wähle ich mit der Sozialwahl? Welche Aufgaben hat die Selbstverwaltung im Gesundheitswesen und wie kann ich Kontakt zu den Ehrenamtlichen in der Selbstverwaltung aufnehmen? Antworten auf diese Fragen findet man auf der Seite www.soziale-selbstverwaltung.de, die nun online ist. Die gemeinsame Homepage der Ersatzkassen und der Deutschen Rentenversicherung Bund richtet sich an die breite Öffentlichkeit, um frühzeitig vor der nächsten Sozialwahl 2023 über die Arbeit der Selbstverwaltung im Gesundheitswesen zu informieren.

Zwei neue Standorte im Saarland

Das Projekt Verzahnung Arbeits- und Gesundheitsförderung, welches die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) im Rahmen der Beauftragung durch die gesetzlichen Krankenkassen bundesweit umsetzt, wird im Saarland ausgeweitet. Bisher wird das Projekt im Landkreis St. Wendel umgesetzt. Nun kommen in Kooperation mit der Bundesagentur für Arbeit der Regionalverband Saarbrücken und der Landkreis Merzig-Wadern hinzu.

vdek-Pflegelotse: Unterstützung im Alltag finden

Seit Kurzem können Pflegebedürftige und ihre Angehörigen unter www.pflegelotse.de auch nach „Angeboten zur Unterstützung im Alltag“ in ihrer Nähe suchen. Für diese sog. Entlastungsleistungen stehen jedem Pflegebedürftigen, der zuhause, bei Verwandten oder in betreuten Wohnungen lebt, monatlich 125 Euro zur Verfügung. Mit dem Betrag kann man etwa Unterstützung im Haushalt oder bei Einkäufen sowie Begleitung bei Freizeitaktivitäten finanzieren.

Terminservicestelle arbeitet weiterhin mit Leitstelle

Das Terminservice- und Versorgungsgesetz (TSVG) sieht vor, dass die Terminservicestellen, die bei den Kassenärztlichen Vereinigungen (KVen) angedockt sind, zukünftig rund um die Uhr erreichbar sind. Im Saarland kooperiert die Terminservicestelle bereits seit Längerem mit der Integrierten Rettungsleitstelle, was derzeit auch schon eine 24-stündige Erreichbarkeit gewährleistet. Damit die KV im Saarland wegen des TSVGs nicht die Servicestelle rund um die Uhr betreiben und die funktionierende Kooperation aufgeben muss, wurde eine regionale Öffnungsklausel im TSVG beschlossen.

Patientensicherheit geht vor

In der Vergangenheit hat sich die Politik zu wenig um die Sicherheit von Medizinprodukten gekümmert. Defekte Brustimplantate, selbstauflösende Stents oder künstliche Hüftgelenke mit Stahlabrieb waren die Folge. Im nächsten Jahr soll eine neue EU-Verordnung in Kraft treten, die Besserung verspricht. Doch jetzt droht Verzug.



FOTO vdek/Georgi Lopata

ULRIKE ELSNER, vdek-Vorstandsvorsitzende

Frau Elsner, Deutschland hat sich im Rat der EU-Gesundheitsminister dafür eingesetzt, die Übergangsfrist für Medizinprodukte um vier Jahre zu verlängern. Die strengeren Regeln sollen erst ab 2024 gelten. Wie finden Sie das?

Wir haben uns sehr dafür stark gemacht, dass Medizinprodukte besser kontrolliert werden. Die neue Medizinprodukteverordnung ist ein wichtiger Schritt im Hinblick auf die Versorgungssicherheit. Verzögerungen treffen die Patienten.

Bundesgesundheitsminister Jens Spahn hat den Wunsch nach Fristverlängerung damit begründet, dass es noch nicht genug

benannte Stellen gibt, die die Zertifizierung von Medizinprodukten nach neuen Recht vornehmen können.

Richtig ist, der Akkreditierungsprozess, den die benannten Stellen durchlaufen müssen, um nach neuem Recht ab dem 26. Mai 2020 ihren Job zu machen, ist schleppend angelaufen. Aktuell sind es fünf Stellen. Zwischenzeitlich hat die EU-Kommission aber das Anerkennungsverfahren deutlich verschlankt. Bis nächstes Jahr sollen mindestens 20 Zulassungsstellen arbeiten können.

Wird das reichen?

Das werden wir sehen. Es gibt ja noch weitere Möglichkeiten, den Zertifizierungsprozess zu entlasten und die Prüfstellen zu unterstützen. Beispielsweise könnten Produkte mit sehr niedriger Risikoklasse zunächst vom neuen Verfahren ausgenommen werden. Ich halte das für vertretbar. Eine generelle Verschiebung um vier Jahre halte ich nicht für die richtige Antwort. Wir müssen erst alles versucht haben, Tempo zu machen und die gesetzlichen Fristen zu halten. Das sind wir den Patienten schuldig. ■

vdek zeichnet Projekte zur Patientensicherheit aus

Der vdek-Zukunftspreis feiert 2019 sein zehntes Jubiläum. Dieses Mal suchte der vdek zum Thema „Patientensicherheit“ Ideen und Beispiele, welche die Sicherheitskultur im Behandlungs- und Pflegealltag fördern, sowie die Patienten und Mitarbeiter als aktive Partner in die Weiterentwicklung von Patientensicherheit einbinden. Ausgezeichnet wurden Projekte, die Lösungen für mehr Patientensicherheit bei der Behandlung bringen. Der erste Preis ging an die Hochschule RheinMain für den „Survival Day“, bei dem Studenten in Hygienemaßnahmen und Erste Hilfe geschult werden, bevor sie ein Praktikum in einer Gesundheitseinrichtung machen. Bisher ist eine solche studiengangübergreifende Schulung unüblich und die Hochschule RheinMain geht hier vorbildliche Wege.

Der zweite Preis ging an die Apotheke des Klinikums der Universität München. Die Idee: Die Apotheker der Klinik befragen Patienten vor ihrer Operation, welche Medikamente sie erhalten, und klären mögliche Gesundheitsrisiken ab. Diese Informationen geben sie dem zuständigen Anästhesisten und vermeiden so mögliche Wechselwirkungen mit dem Narkosemittel. In der Regel sind Apotheker nicht in die Vorbereitungen von Operationen einbezogen.

Welttag der Patientensicherheit

Der vdek begrüßt ausdrücklich, dass mit dem „Welttag der Patientensicherheit“ der Weltgesundheitsorganisation (WHO) am 17. September 2019 das Thema in den Fokus der Öffentlichkeit gerückt wurde. In Zeiten der Globalisierung und der globalen Mobilität ist Patientensicherheit aus Sicht der Ersatzkassen – mehr denn je – eine grenzüberschreitende internationale Aufgabe und Verantwortung.

Deshalb ist es von besonderer Bedeutung, dass die WHO den Welttag der Patientensicherheit nun jedes Jahr ausrufen wird. Die Ersatzkassen stärken seit längerem mit vielen Aktivitäten die Patientensicherheit in Deutschland, z. B. unterstützen TK, BARMER, DAK-Gesundheit, KKH, hkk und HEK das Aktionsbündnis Patientensicherheit (APS) seit 2009 als längster kontinuierlicher Förderer.

VERANSTALTUNG

Schulterchluss für mehr Patientensicherheit

Mit dem Parlamentarischen Brunch „Nicht Schuldige suchen, sondern Lösungen – Gemeinsam für mehr Patientensicherheit im Saarland“ fragte der vdek nach, wie man die Sicherheit der Patienten stärker ins Bewusstsein der Handelnden rücken kann.

Gemeinsam mit den Regierungsfractionen von CDU und SPD im Landtag des Saarlandes und dem Aktionsbündnis Patientensicherheit (APS) hat sich der vdek in der Veranstaltung das Ziel gesetzt, Ansätze aus anderen Bundesländern und Staaten zu diskutieren und Lösungsvorschläge für das Saarland zu erörtern.

In seinem Impulsvortrag berichtete Hardy Müller, Generalsekretär des APS, über die Arbeit des APS und stellte das Weißbuch Patientensicherheit vor, welches das Aktionsbündnis zusammen mit Prof. Dr. Matthias Schrappe und dem vdek veröffentlicht hat. Das Weißbuch richtet sich mit Empfehlungen und konkreten Hinweisen an die Akteure im Gesundheitswesen. In einem zweiten Vortrag stellte Dr. Jan Alexandersson, Leiter des Kompetenzzentrums Ambient Assisted Living am Deutschen Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz (DFKI) Saarbrücken, Möglichkeiten zur Verbesserung der Patientensicherheit durch digitale Lösungen vor. Klar wurde, dass

»Wir brauchen eine andere Fehlerkultur.«

digitale Lösungen und Künstliche Intelligenz die Patientensicherheit verbessern, aber auch mitunter zu ganz neuen Problemen führen können. „Digitale Lösungen können nur eine Unterstützung für eine bessere Kommunikation und Abstimmung in Organisationen sein, sie können und werden den Menschen aber nie ganz ersetzen“, lautete das Resümee von Dr. Alexandersson.

vdek und APS fordern einrichtungsübergreifendes Fehlermeldesystem

„Auch wenn Deutschland beim Thema Patientensicherheit im internationalen Vergleich schon gut dasteht, brauchen wir dennoch eine andere Fehlerkultur im Gesundheitswesen. Wir müssen aus Fehlern lernen, um diese zukünftig zu vermeiden. Hierfür müssen Fehlermeldesysteme verbindlich und einrichtungsübergreifend geführt werden. Statt nach Schuldigen zu suchen, müssen wir uns um Lösungen bemühen. So können jährlich bundesweit 800.000 unerwünschte Ereignisse und Komplikationen bei Behandlungen vermieden werden“, sagte

Martin Schneider, Leiter der vdek-Landesvertretung Saarland, während der Veranstaltung.

Gemeinsam für mehr Patientensicherheit im Saarland

Die Anwesenden waren sich schnell einig, dass die Verbesserung der Patientensicherheit nicht nur ein Thema einzelner Berufsgruppen im Gesundheitswesen ist, sondern das Zusammenwirken aller Verantwortlichen erfordert. „Patientensicherheit geht uns alle an! Nicht nur, wenn wir uns selbst einer Behandlung unterziehen. Durch die Veranstaltung mit dem vdek und dem APS geben die Regierungsfractionen ein Bekenntnis für mehr Patientensicherheit im Saarland ab“, betonte Dr. Magnus Jung, Vorsitzender des Ausschusses für Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie im Landtag des Saarlandes. Hermann Scharf, stellv. Ausschussvorsitzender, bedankte sich in seinem Schlusswort bei den Referenten und Teilnehmern für den konstruktiven Austausch: „Wir haben heute interessante Ansätze gehört. Diese gilt es nun zu prüfen. Hier ist auch die Politik in der Pflicht zu überlegen, wie sie diese Initiativen bestmöglich unterstützen und flankieren kann.“ Abschließend vereinbarten die Teilnehmer des Brunchs, das Thema Patientensicherheit im Saarland weiter aktiv zu begleiten. ■



PODIUM PARLAMENTARISCHER BRUNCH v. l. n. r.: Martin Schneider, Chef vdek Saarland, Hardy Müller, (ehem.) Generalsekretär des APS, Dr. Ing. Jan Alexandersson, DFKI Saarbrücken, Dr. Magnus Jung, MdL und stellv. Fraktionsvorsitzender SPD-Fraktion und Hermann Scharf, MdL und stellv. Fraktionsvorsitzender CDU-Fraktion

Karies den Kampf ansagen

Etwa 15 Prozent der unter Dreijährigen erkranken an Karies. Mit neuen Vorsorgeangeboten für Kleinkinder möchten die gesetzlichen Krankenkassen diese Rate erheblich senken.

Seit dem 1. Juli 2019 haben die gesetzlichen Krankenkassen ihr Vorsorgeangebot zur Kariesprophylaxe bei Kindern ausgebaut. Nun haben erstmals auch Kleinkinder ab dem 6. bis zum 33. Lebensmonat einen Anspruch auf Früherkennungsuntersuchungen und Behandlungen zur Zahnschmelzhärtung mit dem Ziel, Karies den Kampf anzusagen.

„Die Ersatzkassen begrüßen die neuen Angebote für Kleinkinder ausdrücklich, denn dadurch kann Karies bereits bei den Milchzähnen verhindert werden. Durch übermäßiges Trinken von süßen Getränken aus der Saugflasche und mangelnde Mundhygiene erkranken bundesweit etwa 15 Prozent der Kinder unter drei Jahren an Karies. Die neuen Leistungen werden dazu beitragen, die frühkindliche Kariesrate erheblich zu senken“, erklärt Martin Schneider, Leiter des vdek im Saarland.

Ernährungs- und Mundhygieneberatung für Eltern

Insgesamt drei Früherkennungsuntersuchungen stehen den Kindern im Alter von sechs bis 33 Monaten ab sofort zu. Zusätzlich können die Kinder halbjährlich eine Behandlung mit Fluorid-Lack

zur Zahnschmelzhärtung in Anspruch nehmen. Darüber hinaus bekommen die Eltern eine Ernährungs- und Mundhygieneberatung, um der Karies endgültig den Garaus zu machen. Ziel ist es, Zahn-, Kiefer- und Mundhöhlenerkrankungen, sowie frühen Kariesschäden an den Milchzähnen vorzubeugen.

Vorsorge auch im späteren Alter

Auch weiterhin besteht ein Anspruch auf Früherkennungsuntersuchungen ab dem 34. Lebensmonat bis zum 6. Lebensjahr. Im Alter von 6 bis 18 Jahren werden die Vorsorgeuntersuchungen halbjährlich von den Krankenkassen übernommen und ab dem 18. Lebensjahr einmal pro Jahr. Für Pflegebedürftige und Menschen mit Behinderung bieten die gesetzlichen Krankenkassen zusätzliche Leistungen an.

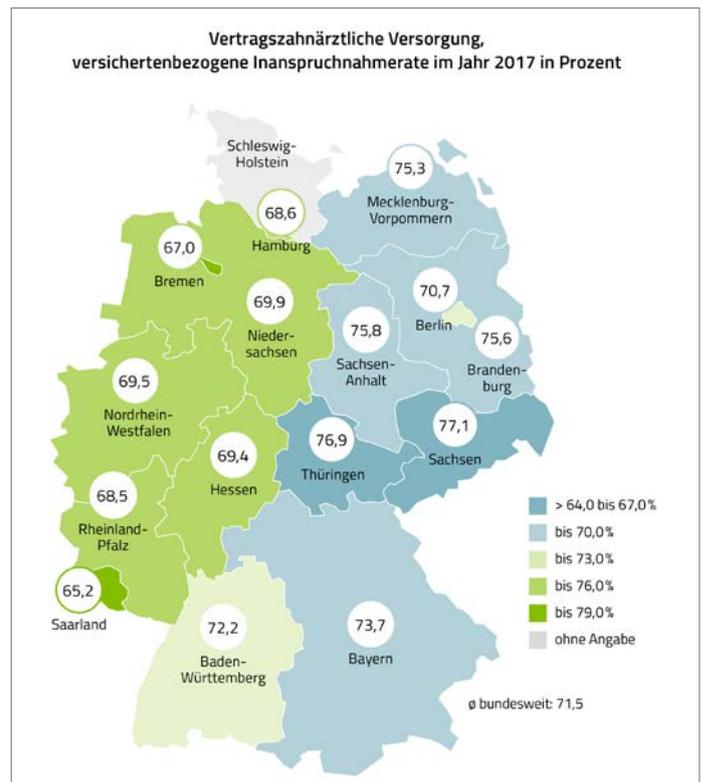
Eine Übersicht aller zahnärztlichen Vorsorgeleistungen im Kinder- und Erwachsenenalter gibt es auf der Website des Gemeinsamen Bundesausschusses (G-BA):

www.g-ba.de/themen/zahnaerztliche-versorgung/prophylaxe-frueerkennung/

ZAHNPROPHYLAXE

Gesunde Zähne im Saarland – Da geht noch mehr!

Über 6.600 zahnärztliche Früherkennungsuntersuchungen wurden im letzten Jahr im Saarland durchgeführt. Die Anzahl der Untersuchungen lag damit geringfügig über der Anzahl durchgeführter Untersuchungen in 2017. Dennoch hat das Saarland nach einer Studie der BARMER neben dem Stadtstaat Bremen den größten Nachholbedarf bei der Zahnvorsorge von Kindern. Nur 27,7 Prozent der Kinder zwischen dem 30. und 72. Lebensmonat nehmen an der Früherkennungsuntersuchung teil. Der Bundesschnitt liegt in diesem Alter bei 35,9 Prozent. Auch im Alter zwischen 6 und 17 Jahren liegen die saarländischen Kinder und Jugendlichen laut der Studie mit 58 Prozent Teilnahme an der Untersuchung fast 8 Prozent unter dem Bundesschnitt von 65,9 Prozent. Auch die Saarländer im Erwachsenenalter schneiden nicht besser ab. In keinem anderen Bundesland gehen weniger Menschen zum Zahnarzt als im Saarland.



ZAHNARZTBESUCHE Saarländer sind Vorsorgemuffel

INTERVIEW

Drei Fragen an Zahnärztin Dr. Lea Laubenthal

Eine Studie der BARMER und die Abrechnungsdaten der Kassenzahnärztlichen Vereinigung im Saarland zeigen: Wir Saarländer sind Vorsorgemuffel. Gerade bei Kindern- und Jugendlichen ist eine frühzeitige Prävention und Vorsorge besonders wichtig. Wir haben Dr. med. dent. Lea Laubenthal, neue Vorsitzende der Abteilung Zahnärzte der Ärztekammer des Saarlandes gefragt, wie sie die Inanspruchnahme der zahnärztlichen Vorsorge im Saarland verbessern möchte.

Wo sehen Sie zum Thema Zahngesundheit den größten Bedarf im Saarland?

Ich möchte, dass durch die Kommunikation und Zusammenarbeit aller an der Mundgesundheit beteiligten Akteure die Sätze „Es sind doch nur die Milchzähne, die fallen doch eh aus.“ oder „Seit ich im Heim bin, war ich nicht mehr beim Zahnarzt.“ bald der Vergangenheit angehören. So ist es beispielsweise wichtig, Eltern bereits vor der Geburt ihres Kindes für die Bedeutung der Zahngesundheit und der Mundhygiene zu sensibilisieren. Dafür

brauchen wir Zahnärzte die Unterstützung von Gynäkologen, Hebammen, Kinderärzten, Tagesmüttern, dem Personal in Kitas, den Krankenkassen und der Politik. Wir müssen mit einer Stimme sprechen, denn gesunde Zähne beeinflussen soziale Kontakte bereits in Kita und Schule positiv und mit einem kariesfreien Milchgebiss steigt die Chance auf ein kariesfreies bleibendes Gebiss erheblich.

Auch im Alter steigern Mundhygiene und Zahngesundheit nicht nur die Lebensqualität, sondern sind auch ein wichtiger Bestandteil des allgemeinen Gesundheitszustands. Denn eine Entzündung des Zahnhalteapparates kann sich etwa negativ auf eine Diabetes auswirken und umgekehrt.

Daher ist es wichtig, die beteiligten Akteure für die Zahngesundheit zu sensibilisieren und eine zahnärztliche Versorgung zu gewährleisten.

Seit dem 1. Juli können bereits Kleinkinder an der Kariesvorsorge teilnehmen. Wie schätzen Sie diese Angebote im Zusammenhang mit der Zahngesundheit ein?

Oft fand der erste Besuch in der Zahnarztpraxis vor Einführung der neuen Früherkennungsuntersuchungen erst im Alter von zwei oder drei Jahren statt – teilweise mit bereits hochgradig zerstörten Milchzähnen. Die Behandlung muss dabei dann meist in Vollnarkose erfolgen, eine Belastung für alle Beteiligten. Die neuen zusätzlichen Früherkennungsuntersuchungen



FOTO: Ärztekammer des Saarlandes

sind ein Meilenstein im Kampf gegen die frühkindliche Karies und ihre Folgen. Die erste Früherkennungsuntersuchung im Alter von sechs Monaten fällt meist mit dem Erscheinen des ersten Milchzahnes zusammen. So kann der Zahnarzt die Zahngesundheit von Anfang an beurteilen und wichtige Tipps zu Ernährung und Mundhygiene geben.

Nach einer Studie der BARMER ist das Saarland Schlusslicht bei der Zahnvorsorge von Kindern. Wie möchten Sie die Zahngesundheit der saarländischen Kinder verbessern?

Das Ergebnis der Studie muss etwas differenziert betrachtet werden, denn die Daten, auf denen die Studie beruht, spiegeln nur einen Teil der Versorgungssituation im Saarland wider. Andererseits zeigt die Studie womöglich, dass die zahnärztliche Untersuchung der Kinder in Kitas und Schulen im Rahmen der Gruppenprophylaxe von vielen Eltern als ausreichend empfunden wird und deshalb kein Besuch in der Zahnarztpraxis stattfindet. Beides kann sich aber nicht ersetzen. Dahingehend scheint noch weiterer Aufklärungsbedarf zu bestehen. ■

ZUR PERSON

Neue Vorsitzende der Abteilung Zahnärzte der Ärztekammer des Saarlandes ist Dr. Lea Laubenthal (52 Jahre). Sie ist seit 1994 als Zahnärztin in Merzig niedergelassen. Frau Laubenthal wurde am 26. Juni 2019 von den Mitgliedern der Vertreterversammlung gewählt. Dr. Lea Laubenthal tritt die Nachfolge von Sanitätsrat Dr. Hans Joachim Lellig an, der nach seiner 12-jährigen Amtszeit nicht noch einmal zur Wahl als Vorsitzender angetreten war. Im Vorstand der Abteilung Zahnärzte der Ärztekammer ist Dr. Lea Laubenthal insbesondere für die Themen Prävention, Zahnärztliche Honorierungssysteme und Öffentlichkeitsarbeit zuständig.

BÜCHER

Gesundheit im Wandel

Die Gesundheitssysteme anderer Länder machen vor, woran es in Deutschland noch fehlt: Zu wenig ist in den vergangenen Jahren passiert, dabei ist der Übergang zu einer integrierten, sektor- und berufsgruppenübergreifenden Versorgung dringend nötig. Gelingt der Wandel, dann ist in Zukunft auch eine an den Bedürfnissen der Patienten orientierte und gleichzeitig bezahlbare Versorgung möglich. In „Kooperation und Integration – das unvollendete Projekt des Gesundheitssystems“ zeigen namhafte Autoren auf, wie es weitergehen sollte.



A. Brandhorst, H. Hildebrandt, E.-W. Luthé (Hrsg.)
 Kooperation und Integration – Das unvollendete Projekt des Gesundheitssystems
 1. Aufl. 2017, 624 Seiten, 69,99 €, Springer VS, Wiesbaden

Geschäft Gesundheit?

Es mangelt nicht an Ratschlägen gegen Zivilisationskrankheiten wie Burn-out, Herz-Kreislauf-Erkrankungen oder Krebs. Aber der Körper muss offenbar gut auf die hohen Anforderungen des marktwirtschaftlichen Alltags vorbereitet werden. Der Autor legt dar, wie das Gesundheitswesen funktioniert, warum es so oft in die öffentliche Kritik gerät und warum es ständig reformiert werden muss. Zudem deckt er auf, wie Krankheit infolge von Rücksichtslosigkeit auf das Wohlergehen des Menschen immer mehr zum Geschäft wird.



Suitbert Cechura
 Unsere Gesellschaft macht krank
 2018, VIII, 336 S., € 21,95
 Tectum Verlag in der Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden

PRÄVENTION

Gesundheitsförderung in Kommunen

LOGO GKV-Bündnis für Gesundheit



Das GKV-Bündnis für Gesundheit ist eine Initiative der gesetzlichen Krankenkassen. Das Anliegen des Bündnisses ist es, Gesundheitsförderung und Prävention in Lebenswelten gemeinsam mit den Akteuren vor Ort voranzubringen. Seit Anfang 2019 können vier Landkreise im Saarland eine strukturelle Förderung im Rahmen des Kommunalen Förderprogramms des Bündnisses beantragen. Der Regionalverband Saarbrücken und der Landkreis Saarlouis haben bundesweit die beiden ersten Anträge auf diese Förderung gestellt und möchten weitere gesundheitsförderliche Strukturen aufbauen. Die anderen antragsberechtigten Landkreise im Saarland haben noch bis Ende des Jahres Zeit, einen Antrag zu stellen. Seit Juli können zusätzlich auch zielgruppenspezifische Projekte in den Kommunen gefördert werden. Allein im Saarland stehen hierfür Projektmittel in Höhe von 660.000 Euro zur Verfügung.

Fragen rund um das Förderprogramm des GKV-Bündnisses für Gesundheit beantwortet das Programmbüro der gesetzlichen Krankenkassen im Saarland. Die Kontaktdaten und weitere Informationen zum GKV-Bündnis für Gesundheit sowie zum Kommunalen Förderprogramm sind unter www.gkv-buendnis.de abrufbar.

GESUNDHEITSFÖRDERUNG

vdek geht an den Start!



FOTO vdek/hieser

leich zwei Premieren gab es am 14. August 2019 in Saarbrücken: In der ersten Auflage des Firmenlaufs Plus gingen fast 1.750 Teilnehmer an den Start. Und zum ersten Mal nahmen auch drei Mitarbeiter der Landesvertretung Saarland am Firmenlauf über 5,8 km teil. Philipp Huch-Hallwachs, Michael Keck und Angela Legrum gingen als Mixed-Team an den Start und belegten in der Teamwertung auf Anhieb den 45. Platz von über 200 Teams. Dabei hatten die Kollegen der Landesvertretung prominente Mitläufer – neben Tobias Hans, Ministerpräsidenten des Saarlandes, war auch der Landtagspräsident Stephan Toscani dabei.

Die Landesvertretung bereitet sich in einer Betriebssportgruppe bereits für den nächsten Firmenlauf vor.

IMPRESSUM

Herausgeber

Landesvertretung Saarland des vdek
 Heinrich-Böcking-Str. 6-8,
 66121 Saarbrücken
www.vdek.com

Telefon 06 81 / 9 26 71-0

E-Mail LV-Saarland@vdek.com

Redaktion Angela Legrum

Verantwortlich Martin Schneider

Druck Kern GmbH, Bexbach

Konzept ressourcenmangel GmbH

Grafik Schön und Middelhaufe GbR

ISSN-Nummer 2193-4088